

HEINZ WINKLER

Lutherische Identität in der säkularisierten Welt Westeuropas

Aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Paris

Das gegebene Thema birgt eine Reihe von besonders wichtigen Aspekten in sich. Ich werde versuchen, diese *Lutherische Identität in der säkularisierten Welt Westeuropas* aus der Sicht meiner praktischen Erfahrung als lutherischer Gemeindepfarrer in Paris zu behandeln. Die Angaben, die ich Ihnen vorlege, basieren hauptsächlich auf Interviews mit führenden Persönlichkeiten und Kollegen der Evangelisch-Lutherischen Kirche des Pariser Gebietes. Damit sage ich vorweg, daß dieses Referat nur verhältnismäßig wenig auf andere französische Gebiete und westliche Länder übergreifen wird. Verschiedene Züge mögen jedoch in anderen Gegenden Westeuropas ihren Widerhall finden. Es wird mir im übrigen schwer fallen, meine Sicht vollkommen vom „französischen Protestantismus“, vom „französischen Luthertum“, von der „Evangelisch-Lutherischen Kirche“ zu trennen. Diese Begriffe sind derartig miteinander verzahnt, daß sie oft dasselbe ausdrücken.

Die Frage nach der *lutherischen Identität in der säkularisierten Welt Westeuropas* – denn das Thema ist eine Frage (sie ist nicht neu, die ersten Christen stellten sie bereits¹) – enthält verschiedene Elemente, die eigentlich im Voraus definiert, vielleicht auch vervollständigt werden müßten.

Zur *Identität* gilt es erstens, die genaue Echtheit der lutherischen Praxis festzustellen. Und zweitens möchte man wissen, ob z. B. eine Minoritätskirche vollkommen mit der allgemein anerkannten Lehre des Luthertums übereinstimmt. Wie steht es drittens mit der lutherischen Identität im direkten Gegenüber zu anderen protestantischen Kirchen, die sich den kirchlichen Raum in einem Land teilen, in dem auch viele andere Religionsgemeinschaften leben? Wie geht es hier mit der theologischen Übereinstimmung oder den theologischen Differenzen? Wie verhält sich das Luthertum gegenüber der römisch-katholischen Mehrheitskirche?

1 Scharbau, Friedrich-Otto: *Recht unter den Heiden. Bibelarbeit über Jesaja 42,1–4(5–9)*, Bad Segeberg 1995, in diesem Band gedruckt.

Säkularisierte Welt Westeuropas? Die Geschichte der französischen Säkularisierung stellt sich anders dar als die der anderen europäischen Länder; das ist eine Binsenweisheit. Ich will sie aber vorführen, weil ich mich in den Rahmen der französischen Problematik stelle und weil sie mir allerlei philologische, philosophische, theologische Antworten auf die eben erwähnten Fragen ersparen wird. Einige Vorbemerkungen will ich jedoch nicht unterlassen.

In Frankreich hat der Protestantismus am Säkularisierungsprozeß von Gesellschaft und Christentum eifrig teilgenommen, indem er eine christliche Anschauung entwickelte, die den unterscheidenden Charakter zwischen heilig und profan, zwischen Klerikern und Laien, zwischen Kirche und Welt abzuschaffen versuchte. Indem er das Wunder der Messe außer Kraft setzte, hat er den sakramentalen Umfang des religiösen Lebens beträchtlich reduziert. Der Protestantismus hat sich so weit wie möglich selbst der drei ältesten und mächtigsten heiligen Requisiten, Mysterium, Wunder, Magie, entkleidet.²

Ohne weit in die Geschichte zurückzugreifen, könnte man aus der jüngsten Vergangenheit etwa die „Säkularisationstheologien“ aus den sechziger Jahren erwähnen, z. B. F. Gogarten, H. Cox, G. Vahanian. Es ist nicht unbedingt nötig, sich mit diesen Orientierungen im Detail zu befassen. Alle zeitgenössischen protestantischen Theologien stehen heute den kulturellen Verhältnissen gegenüber, die der Säkularisierungsprozeß mit sich brachte und an denen der Protestantismus selbst teilnahm. Die Ablehnung der Laisierung der Gesellschaft und die Versuche, sie wieder zu christianisieren, ist ein gewisses Verhalten gegenüber dem Säkularisierungsprozeß, das erstaunlicherweise gar nicht so selten auftritt. Da aber die Religion nicht mehr die universelle kulturelle Richtschnur ist, obgleich sie sich noch in einer Menge individueller und kollektiver Meinungen ausdrückt, täte die Theologie besser daran, ihren Diskurs immer wieder neu zu formulieren.³

Die Frage der lutherischen Identität stellt sich also nicht nur gegenüber der weitaus säkularisierten französischen Gesellschaft und ihrer Staatsordnung,⁴ sie spiegelt sich auch im Schaufenster der kirchlichen Umwelt. Dort wurden in letzter Zeit zwei große religiöse Ereignisse dem französischen Publikum zur Schau gestellt: das große ökumenische Jugendtreffen mit sei-

2 Berger, Peter: *La religion dans la conscience moderne*, Paris 1971.

3 Baubérot, Jean/Willaime, Jean-Paul: *ABC du Protestantisme. Mots-clés, lieux, noms*, Genève 1990, S. 168ff.

4 Article 2 de la Constitution de la V^e République.

nen über 100 000 Jugendlichen in Paris⁵ Ende des Jahres 1994 und gleich am Jahresbeginn 1995 die Revokation des in den Medien wohlbekannten römisch-katholischen Bischofs von Evreux, Monsignore Jacques Gaillot. Man möge hier feststellen, welches Interesse die Medien einer vollkommen säkularisierten Welt, in der sich die Lage für alles Religiöse Jahr um Jahr verschlechtert – d. h. unter dem doppelten Aspekt seiner zahlenmäßigen Minorität und seiner kulturellen Randstellung –, eben gerade den religiösen Ereignissen widmet und wie fast leidenschaftlich das säkularisierte Publikum darauf reagiert.

Als erstes stellt sich wohl die Frage nach den Konsequenzen der tiefen Wandlungen, die sich in der französischen Gesellschaft vollzogen haben, auf die Realität, das heutige Dasein der evangelisch-lutherischen Kirche in Frankreich. Schicksalsschläge und Wandlungen haben das gegenwärtige gesellschaftliche und kirchliche Wesen neu gestaltet. Die lutherische Kirche ebenso wie die völkische Gesellschaft, in der sie lebt und sich entfaltet, versucht, mit dem Lauf der Geschichte Schritt zu halten, denn zu einem großen Teil ist sie ja davon abhängig. Ein brutaler Abbruch kann nur zu ihrer Auflösung, zum Verlust ihrer Persönlichkeit, ihrer Identität führen.

So stellt sich dann auch ganz berechtigt die nächste Frage: hat die Rückwirkung der relevanten Umwälzungen, die die gesellschaftliche Physiognomie neu geprägt haben, der lutherischen Kirche gestattet, ihre Aufgabe fortzusetzen, hat sie ihr geholfen, eine Sklerose zu vermeiden, hat sie ihr die nötige Anpassungs- und Erneuerungsfähigkeit gegeben?⁶

Die französischen Lutheraner in ihrem religiösen Umfeld

Die ungefähr 270 000 Lutheraner in Frankreich können wie folgt aufgeteilt werden:

5 Z. B.: „*L'Europe oecuménique de Taizé – Du 28 décembre 1994 au 1er janvier, plus de cent mille jeunes chrétiens sont venus prier à Paris. Rencontre avec une violoniste protestante, originaire de l'ex-RDA; participante régulière depuis la chute du mur de Berlin*“. In: *Le Monde*, 1./2. Januar 1995; der Artikel zählt an Teilnehmern: 48 000 Polen, 8 000 deutschsprechende, 6 200 Balten, 6 000 Italiener, 3 100 Kroaten, 2 200 Ungarn, 2 000 Rumänen (davon 1 300 Orthodoxe), 2 000 Spanier, 1 500 Tschechen, 500 Portugiesen, 500 Ukrainer usw.; dazu einige hunderte Anglikaner aus Großbritannien und etwa 15 000 Franzosen.

6 Blanc, René: *Histoire de la minorité luthérienne de Paris, Communiqué au Colloque „Être luthérien hier, aujourd'hui, demain“*, Paris 17.–19. September 1992, nicht veröffentlicht.

*Elsaß-Lothringische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses:*⁷

230 000 Gemeindeglieder

208 Pfarreien;

249 Pfarrer

Evangelisch-lutherische Kirche Frankreichs:

40 000 Gemeindeglieder

47 Pfarreien

54 Pfarrer.

Davon im Gebiet von Montbéliard (Mömpelgard):

30 000 Gemeindeglieder

24 Pfarreien (80 Kirchtürme)

43 Pfarrer.

Im Pariser Ballungsraum – ungefähr ein Fünftel der französischen Bevölkerung – sind die Lutheraner eine Art Mikrominorität: 24 Pfarreien erfassen ca. 10 000 Mitglieder mit 7 000 persönlich engagierten Gemeindegliedern, davon ein Drittel in der Hauptstadt selbst. Ein kleiner Stamm von ungefähr 10 % der erfaßten Gemeindeglieder nimmt regelmäßig am sonntäglichen Gottesdienst teil. 19 „hauptberufliche“ Pfarrer betreuen die Gemeinden; sie könnten ihre Aufgaben weniger gut erfüllen, wenn sie nicht auf die stetige, rege und tätige Hilfe ehrenamtlicher oder im Ruhestand stehender Kollegen zurückgreifen könnten.⁸

Hinzu darf man auch ausländische lutherische Kirchen erwähnen:

Deutsche Evangelische Christuskirche in Paris,

Dänische Lutherische Kirche in Paris und Nizza,

Norwegische Kirche in Paris und die

Schwedische Kirche in Paris und Nizza.

7 Als 1918 die drei Ostdépartements Frankreich wieder einverleibt wurden, behielten sie ihr Konkordatsregime und der Trennungsstatus von Kirche und Staat wurde hier nicht eingeführt; das erklärt das Bestehen zweier Ev.-luth. Kirchen in Frankreich.

8 Es ist sicher eine bemerkenswerte Leistung des französischen Luthertums, d. h. hauptsächlich der Pariser Gemeinden, sein – wenn auch scheinbar eingedämmtes – Dasein behaupten zu können, trotz oft schmerzvoll empfundenen Fehlens angepaßter notwendiger Arbeitsmittel – bzw. mangelnder Möglichkeiten, sie zu gründen (Der Pfarrer hat manchmal kein Büro, kein Sekretariat, kein ständiges Dienstpersonal; es kommt sogar vor, daß das Telefon in einer öffentlichen Fernsprechkabine steht!).

„Welcher Religion sind Sie?“

Auf diese Frage antworteten im Rahmen einer Meinungsumfrage an die Gesamtbevölkerung im Januar 1994:⁹

Katholiken	67 %
Protestanten	2 %
Juden	1 %
Moslems	2 %
Orthodoxe	–
Andere	3 %
Ohne Bekenntnis	23 %
Keine Antwort	2 %

Zwei Prozent der französischen Bevölkerung sind Protestanten, d. h. ungefähr 1 Million.¹⁰ Davon gehören 700 000–800 000 dem Protestantischen Kirchenbund an, 200 000 gehören zu Freikirchen wie z. B. Evangelikale, Fundamentalisten usw ...

Das Größenverhältnis der anderen Kirchen, die – wie die zwei oben genannten lutherischen – dem „Französischem Protestantischen Kirchenbund“¹¹ angehören, kann so beschrieben werden:

Reformierte Kirche Frankreichs

400 000 Mitglieder,
475 Pfarreien,
460 Pfarrer;

Elsaß-Lothringische Reformierte Kirche

42 000 Mitglieder,
52 Pfarrer;

Unabhängige evangelisch-reformierte Kirchen

12 000 Mitglieder,
31 Pfarrer;

9 Institut de Sondage CSA: Les Français et la croyance, in: L'Actualité religieuse dans le monde-arm, Nr. Spécial 122, 15. Mai 1994.

10 Zwei Millionen, rechnet man die Verwandten und Sympathisanten.

11 Vier große Familien: die lutherischen Kirchen, die reformierten Kirchen, die evangelikalen und baptistischen Kirchen, die Kirchen der Pfingstbewegung.

Baptisten

16 000 Mitglieder,

78 Pfarreien,

95 Pfarrer;

Evangelische Zigeunermission in Frankreich

30 000 Mitglieder,

50 Gemeinden,

306 Pfarrer.¹²

Geographisch haben sich die Lutheraner insbesondere in den drei Ost-départements Elsaß und Moselle, im Gebiet von Montbéliard (Mömpelgard), in Paris und den umgebenden Départements (Ile-de-France), in Lyon, in Nizza und, seit einigen Jahren, in Marseille – eingebürgert.

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick mit Bruchstücken aus dem Anfang der Säkularisierung und seinen Auswirkungen auf das französische Luthertum

Im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts unterhielt die lutherische Kirche in Paris 37 Knabenschulen, 53 Mädchenschulen und 20 Kindergärten. Das bedeutet ein für uns heute erstaunliches Arbeitsfeld mit einer ansehnlichen Tätigkeit im protestantischen Erziehungsbereich. Die Säkularisationsgesetze forderten bald (1882) die religiöse Neutralität in den öffentlichen Schulen und bestimmten kurz darauf (1886), daß in Zukunft nur nicht-geistliche Lehrer unterrichten dürfen. Das hieß schlechthin Abschaffung jeglicher religiöser Unterweisung und Mitwirkung des Pastoralkorps. Der so dem Luthertum zugefügte Schaden ist unermeßlich. Der vom Staat willentlich eingeschlagene Weg ist bedenklich, seit über hundert Jahren wurden vielen Kindern religiöse Kenntnis und Kultur völlig vorenthalten. Dieser Schaden hat natürlich auch seinen Einfluß auf die allgemeine Bil-

12 Diese Aufführung ist natürlich nicht vollständig; der protestantische Kirchenbund ist, wie er selbst sagt, eine kinderreiche Familie, in der große und kleinere Kirchen, Institutionen, Stiftungen und Bewegungen (drei neue Zutritte wurden letzgens angenommen: als Kirchen die Heilsarmee und der Bund der Eglises évangéliques chrétiennes [Nantes und Brest] sowie das evangelische Zentrum in Loperhet/Finistère; als Verein Agape, früher „Campus pour Christ“, jetzt Mitglied des Jugenddépartements des Kirchenbundes) ihren Platz gefunden haben und miteinander arbeiten.

dung. Man darf heute wohl sagen, daß die damals eingeführte Säkularisierung der Schulen der erste Glockenschlag des politischen Willens war, dem Einfluß der Kirchen ein Ende zu setzen, und so schließlich das kommende Programm der Trennung von Staat und Kirche einläutete.¹³

Das Trennungsgesetz¹⁴ wurde am ersten Januar 1906 verabschiedet und trat am ersten Juli desselben Jahres in Kraft. In ihm nur den kulturellen und sozialen Folgenträger oder sogar den Bürgen einer völligen Gewissens- und Glaubensfreiheit zu sehen, ist nicht sachgemäß. Viele Protestanten, hauptsächlich die reformierten, aber auch manche Katholiken hofften damals, ihre Kirchen gänzlich der staatlichen Kontrolle zu entziehen,¹⁵ abgesehen von den Bestimmungen des Vereinsgesetzes. Ihre Meinung basierte auf der Erklärung der Menschenrechte. Sie waren aber nicht fähig, die wirkliche Absicht der Regierung zu entdecken.¹⁶ Sie haben nicht gesehen, um was es eigentlich ging: eine Episode des geschichtlichen Kampfes um die politische Macht, die man immer noch in den Händen der römisch-katholischen Kirche sah, eine ausschlaggebende Manifestation des herkömmlichen französischen Antiklerikalismus. Der damalige Ministerpräsident (René Viviani) gestand öffentlich: „Die staatliche Neutralität war lange eine Lüge ... aber jetzt, offen gesagt, ist sie nur eine lagebedingte Heuchelei, um die Mißtrauischen und Naiven zu betören. Wir haben nie eine andere Absicht gehabt, als eine aktiv streitende, anti-religiöse Universität zu gründen“. Ein anderer (Ferdinand Buisson) fügte hinzu, „wir haben, ohne etwas merken zu lassen, die Moral und die Erziehung säkularisiert, nun bleibt noch die Religion zu säkularisieren“¹⁷.

13 S. auch Recke, W. v. d.: Deutsche Evangelische Christuskirche Paris 1894–1994. Beiträge zur Geschichte der lutherischen Gemeinden deutscher Sprache in Paris und in Frankreich, Sigmaringen 1994, S. 6.

14 Mayeur, J. M.: La Séparation de l'Eglise et de l'Etat, Paris 1966.

15 Man lese noch einmal mit Interesse: Greiner, Albert: Luther und das Politische, in: Lutherische Kirche in der Welt, Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes 32, Erlangen 1985, S. 39–53.

16 Ein Teil des Protestantismus hat an den Vorbereitungsarbeiten der Trennungsgesetze rege mitgewirkt; seine laizistische Logik brachte ihn auch dazu, die 1500 Schulen, die er in Frankreich verwaltete, aufzugeben. S. Mehl, Roger: „Source et signification de l'idée de laïcité dans la pensée protestante“, in: Cahiers d'histoire 4, 1959.

17 Zitiert nach R. Blanc (wie Anm. 6).

Ein Ziel, ein kirchliches Projekt

„... Lutheraner in Paris? Das ist geschichtlich nicht möglich ...“¹⁸

Obwohl Paris ohne eine französisch-lutherische Präsenz einfach nicht denkbar wäre, fragt man sich oft: „Ist die lutherische Kirche in Paris eine Anomalie?“ Die Frage steigt periodisch auf – in schwierigen Zeiten umso heftiger. So z. B. zur Zeit des deutsch-französischen Krieges 1870/71 oder in den Jahren des Umbruchs 1905/06. Heute, wo sich das Pariser Luthertum wieder in einer Krisenlage befindet, hört man aufs neue Stimmen, die über Anomalie, Anachronismus und historischen Widersinn im Rahmen des Pariser, d. h. des französischen Protestantismus, dissertieren.¹⁹ Man denkt dabei an eine mögliche organische Einheit mit der Reformierten Kirche.²⁰ Die Bemühungen beider Kirchen in diesem Sinne sind neuerdings im Gange im Elsaß und im Moseldépartement. Man bemerke hier, daß in jener Union die Lutheraner die Mehrzahl behalten und demgemäß weniger in der Gefahr stehen, ihre Identität zu verlieren. Man erhofft beiderseits eine höhere kirchliche Leistungsfähigkeit im Anwenden gemeinsamer Arbeitsmittel und -methoden.

In der Evangelisch-lutherischen Kirche Frankreichs, vor allem in der Pariser Inspektion, ist die Lage anders. In Innerfrankreich sind die Reformierten in überlegener Mehrheit und beherrschen praktisch das protestantische Denken und Fühlen. Hier sind die Lutheraner stets in einer Defensivsituation gegen den Unionsgeist der Reformierten.²¹ Eine derartige Union hätte nach ihrer Meinung ein Zerrinnen des Pariser Luthertums in weniger als zwanzig Jahren zur Folge. Diese Unionsbestrebungen durchzögen den ganzen Gründungsprozeß der Reformierten Kirche Frankreichs, so einige führende Pariser Lutheraner, die auch der Meinung sind, daß die beiden

18 Driancourt-Girod, Janine: *Ainsi priaient les luthériens. La vie religieuse, la pratique et la foi des luthériens de Paris au XIII^e s.*, Paris 1992.

19 Um eine bessere Verkündigung zu erreichen, stellte sich die Frage: Gibt es einen Weg, der zu einer protestantischen Union innerhalb einer Kirche führt? Die Antwort der Lutheraner in Innerfrankreich war ihre Überzeugung, daß ihre historische und konfessionelle Eigenart legitim sei, daß sie eine Verantwortung hätten gegenüber einem bestimmten Glaubensverständnis. Das ist für sie der entscheidende Grund ihres Festhaltens an dem ihnen anvertrauten Gut. (Also ist ein sehr schmaler Weg einem breiten, leichteren Weg vorgezogen worden.)

20 Der Versuch, in den 50/60er Jahren eine Unierte Protestantische Kirche zu gründen, ist nicht gelungen; s. Mehl, Roger: *Le Protestantisme français dans la société actuelle*, Genf 1982.

21 Nicht wenige Lutheraner befürchten auch einen gewissen Trend zur politischen Stellungnahme einer „Unierten Kirche“.

Kirchen nicht immer die gleiche „Theologie“ teilen, was schließlich die privilegierten Pariser lutherisch/römisch-katholischen Beziehungen teilweise erkläre.

Dieses stechende Minoritätsgefühl, diese beklemmende Bangigkeit, erstickt zu werden, führte nun für jede der vier Kirchen im „Conseil Permanent der lutherischen und reformierten Kirchen“ auch dazu, die gleiche Anzahl von Vertretern zu verlangen – ohne Bezug auf das bestehende Größenverhältnis.

Es muß jedoch gesagt werden, daß dieser Vereinigungstrieb auch in den Pariser lutherischen Gemeinden beobachtet wird: „Wir sind alle Protestanten“, hört man oft genug. Das ist eine weitere Schwäche, die schnell zur Austilgung des Pariser Luthertums führen kann.

Es ist durchaus gerecht, in der säkularisierten und vor allem in der religiösen Umwelt die lutherische Identität zu bewahren, was jedoch die Kirche, die sie trägt, zwingt, eine offene Kirche zu bleiben. Ein Rückzug in ein Ghetto würde das lutherische Zeugnis, so klein es auch heute scheinen mag, überhaupt nicht mehr gestatten; es sei denn wie zur Zeit nach der Revokation des Ediktes von Nantes, getragen von ausländischen lutherischen Kirchen.

Anders ist die Lage im Montbéliarder Gebiet, wo die Lutheraner in großer Mehrheit gegenüber den Reformierten stehen. Hier hat man die schwierige Lage der Pariser Schwesterinspektion oft nicht recht verstanden, was dann manchmal, sicher zu Unrecht, als ein Treuebruch empfunden wurde.

All dessen bewußt, hat die Ev.-Luth. Kirche im Laufe der letzten Jahre ein Projekt für ihr kirchliches Leben erarbeitet. Die Pariser Synode hat es in ihrer Sitzung im November 1994 angenommen und ihre Synodalkommission mit der Durchführung beauftragt. Bezeugt wird der Wille, eine größere „Kommunion“ (nicht Union) mit den protestantischen Partnern und allen christlichen Kirchen zu fördern, eine offene Kirche zu bleiben, die alle glaubenswilligen Menschen aufnimmt gleich welchen Alters und welcher Glaubensstufe. Erwünscht ist ebenfalls, immer mehr „Religionskonsumenten“ in „Akteure des Evangeliums“ zu verwandeln. Die Zielsetzung ermahnt die Gemeinden unter anderem zur Erforschung, zum Verstehen und zur Begleitung der demographischen, menschlichen, kulturellen und sozialen Wandlungen, die sie mit ihren Mitbürgern erfahren. Die säkularisierte Gesellschaft in ihrer multikulturellen, -ethnischen, -religiösen Realität hat viele Probleme zu lösen. Eine besondere Aufmerksamkeit muß den Wandlungen im Bereich der Arbeit, des Verkehrswesens, der Freizeitgestaltung, des Familienlebens gewidmet werden. Die Kirche und die Gemeinden haben hier mitzuwirken. Das erfordert eine regelmäßige Neubewertung ihrer Prioritäten, ihrer Rede- und ihrer Wirkungsweise. Die Ev.-Luth. Kirche will

eine betende, missionarische und dienende Kirche sein und bleiben. Das Projekt endet mit einem Zitat aus dem Römerbrief 15,5–6 ...

Lutherisches Sein, Scheinen und Wirken

Wie bereits bemerkt, hat sich die lutherische Identität nicht nur gegen die säkularisierte profane Umwelt zu behaupten, sie hat auch ihre Eigenart im christlichen Chor zu bewahren. Mißtöne klingen hier aus dem Unvermögen, die Differenz des anderen zu erkennen. Hier heißt die Sünde: Teilnahmslosigkeit.

Die immer engere Zusammenarbeit der protestantischen Kirchen, z. B. der an der Leuenberger Konkordie beteiligten, schließt die Arbeit an der eigenen Identität nicht aus.²² Das ist eine immerwährende Besorgnis, sie verpflichtet die verantwortlichen Kräfte, Pfarrer und engagierte Kirchenglieder, das lutherische Ideologem zu wahren und ihr Festhalten an der lutherischen Lehre und besonders an der Augsburgischen Konfession zu bezeugen. Die Ev.-Luth. Kirche in Paris ist vielleicht kein Edelstein, aber sicher ein guter, nützlicher Eckstein, den man aus dem protestantischen Steinbruch heraushauen kann.

Diese Besorgnis führte bereits vor dem letzten Krieg, aber hauptsächlich in den Nachkriegsjahren, zu den Bemühungen erstens, die liturgische Tradition in der Ausübung des Gottesdienstes zu restaurieren, zweitens zur theologischen Motivierung des kirchlichen Lebens und drittens zu einer „konfessionellen Aufklärung“ nicht nur im Kreise der Gemeinden und Sympathisanten, sondern auch im kirchlichen Umfeld. Als beträchtliches Ergebnis dieser Bemühungen kann gebucht werden, daß das Ziel und die Eigenheit der lutherischen Kirche nun gut bekannt sind, was dazu beitrug, ihre förderliche Rolle in der ökumenischen Szene zu verstärken. Es muß natürlich zugegeben werden, daß diese Entwicklung erleichtert wurde durch den engen konfessionellen Verkehr auf internationaler Ebene und durch das Wahrnehmen der bisher vernachlässigten Realität des Weltluthertums. Wahr ist auch, daß die vernehmbare Verstärkung ihrer konfessionellen Identität ein Entfernen mancher provozierte, aber auch bei vielen Gemeindegliedern die lutherische Überzeugung förderte und den Gemeinden neue Mitglieder und Sympathisanten zuführte.

22 Art. 29ff.

Ausblick

„Muß der Protestantismus sterben?“ Wird er Opfer seiner gegliederten Eingliederung? Hat er sein historisches Werk gegenüber dem vom Vatikanum II „protestantisierten“ und von Johannes-Paul II. wiederbelebten Katholizismus vollbracht? Der französische Protestantismus hat seine Schwächen, er bleibt aber zugleich tatkräftig in der säkularisierten Gesellschaft und behauptet verantwortlich seine „protestantische Differenz“ in seinem multikulturellen Umfeld.²³

Was eben im allgemeinen vom französischem Protestantismus gesagt wurde, gilt auch für das französische Luthertum. Im höchst säkularisierten Frankreich und vor allem in seiner Hauptstadt Paris, die sich gern (und oft mit Recht) als Sitz der universellen Kultur und Intelligenz betrachtet, wo die christliche Religion, mehr als andere, als eine absolute Privatsache angesehen wird, besitzt der Protestantismus und mit ihm das Luthertum eine große politische Lebenskraft – in seinem gesellschaftlichen wie in seinem kirchlichen Umfeld.

Lebenskraft!?! Das ist schnell gesagt, benötigt aber zweckmäßige Reaktionen, die zum Teil noch zu erfinden sind. Hier gibt es zunächst ein demographisches Problem: die jüngeren Mitglieder verlassen die Kirche „vorläufig“, um im beruflichen Leben unterzutauchen, kommen aber später nicht unbedingt zurück. Die Gemeinden sind der Erosion unterworfen. Ihr Lebenswille allein ist ungenügend, um ihr Fortbestehen zu sichern. Eine modernere Art der Evangelisation müßte diesen Lebenswillen kräftig unterstützen, leider glaubt man noch allzugern, daß die Botschaft des Evangeliums sich außerhalb moderner Kommunikationsmethoden verbreitet, daß sie sozusagen der Menschen gar nicht bedarf ...! Man denke hier an die Evangelisationskampagne, die Billy Graham 1988 in Frankreich einsetzte, an die „Menschenmassen“, die zum Palais Omnisport in Paris liefen, um ihn anzuhören. Die meisten protestantischen Führungskräfte in Frankreich standen damals diesen zu direkten amerikanischen Methoden sehr reserviert gegenüber. Dem europäischen, dem französischen Empfindungsvermögen angepaßt, könnten diese modernen Methoden in den protestantischen und somit auch den lutherischen Gemeinden helfen, den angerichteten Erosionsschaden wieder auszugleichen.²⁴ Zu erwähnen wäre hier vielleicht, daß die Ev.-luth. Kirche in Paris, auf der Ebene der Evangelisation und der Kommuni-

23 Baubérot, Jean: *Le Protestantisme doit-il mourir?* Paris 1988.

24 S. dazu Richardot, Jean-Pierre: *Le peuple protestant français aujourd'hui*, Paris 1992.

kation im kirchlichen wie im profanen Umfeld, eigene Erfahrung besitzt; seit acht Jahren stellt sie, während der Sommermonate Juli und August, dem interessierten Pariser Publikum und den in Paris anwesenden Touristen eine auf ökumenischen oder kulturellen Themen basierende Meinungsäußerung zur Verfügung: „*Paris l'été*“²⁵.

Postscriptum

„Aus der Ökumene lernen“, wurde uns gestern gesagt.²⁶ So will ich noch einmal auf die zwei religiösen Ereignisse, die ich am Anfang erwähnte, zurückkommen. Der Fall Gaillot sagt uns, daß es in einer weitaus säkularisierten Welt keinen Platz mehr gibt für einen autoritären Diskurs. Die Kirche denkt noch zu oft, die Modernität stehe ihr gegenüber und sie hätte ihr gegenüber Stellung zu nehmen. Das ist nicht richtig; gerade die Modernität ist die Voraussetzung und der Ort der Debatte. Es handelt sich also darum, die Debatte zu organisieren. Eine Kirche ohne öffentliche Meinung ist tadelhaft, sagte bereits Papst Pius XII. Was von allen angenommen werden soll, muß von allen debattiert werden. Die öffentliche Debatte ist legitim, denn sie ist das Zeichen, daß nichts im Voraus gespielt worden ist.

Das Jugendtreffen nach der Art von Taizé in Paris. Vom Inhalt ist nicht viel zu sagen. Von der außerordentlichen Einfachheit der Andachten sehr viel. Mit wenig war es möglich, eine solche Masse Jugendlicher zu bewegen.

Ich habe auch viele Fragen aufgeworfen, wenige davon beantwortet. Das beunruhigte mich etwas. Zu Unrecht, denn „die Bibel und der Katechismus, die geben Antworten zu Hauf“, dieses Motto von Bischof Müller werde ich weitertragen, denn das glaube ich nun auch!

Zum Schluß möchte ich noch folgendes sagen: Ruhig, wenn auch nicht immer frohen Sinnes, sehen wir französischen Lutheraner den Schwierigkeiten unserer Minoritätslage entgegen; irgendwie werden wir sie bewältigen, sie über- oder umschreiten. Auf jeden Fall werden wir unsere christliche Mission weiterführen, bis uns der Herr selbst dieser Aufgabe entbindet.

25 Die Veranstaltung ist der „Inneren Mission“ anvertraut und findet im Cloître des Billettes (24, Rue des Archives, Paris 4^o) statt. Das Thema 1995 hieß: „Tolerance et Conviction“, nahm also das Thema der UNESCO auf, die 1995 als „Jahr der Vereinten Nationen für die Toleranz“ proklamierte. Im Durchschnitt wurden bisher 12 000–15000 jährliche Besucher registriert.

26 Müller, Gerhard: Lutherische Identität in ökumenischer Verpflichtung heute, in diesem Band gedruckt.

Literatur

Blanc, René: Garder le dépôt, EELF, Paris, 1991.

Greiner, Albert: La notion d'Eglise dans la Confession d'Augsbourg; in: Positions luthériennes 4, Paris 1981.

– La pensée de Luther, une chance pour l'Europe? In: Positions luthériennes 4, Paris 1984.

Hervieu-Léger, Danièle: Vers un nouveau christianisme? Paris 1987.

Jundt, André: Histoire résumée de l'Eglise luthérienne en France, Église év.-luth., Paris.

Kepel, Gilles: La revanche de Dieu – chrétiens, juifs et musulmans à la reconquête du monde, Seuil, Paris 1991.

Madelin, Henri: „Paris l'été 1995 – Tolérance et conviction“, in: Fraternité évangélique, mensuel de l'Eglise év.-Luth. à Paris 7/8, Juillet/Août 1995.

Vincent, Gilbert/Willaime, Jean-Paul u. a.: Religions et transformations de l'Europe, Presses universitaires de Strasbourg, 1993.

Weber, Auguste: Un centenaire – L'Eglise Évangélique Luthérienne de Paris – 1808 à 1908, Consistoire de Paris, 1908.

Willaime, Jean-Paul: La précarité protestante. Sociologie du protestantisme contemporain, Genève 1992.

Christus wird über seinem Wort wohl halten, daß es euch nicht in die Länge entzogen werde, sondern er wird es mit großer Frucht wieder kommen lassen. Indessen müßt ihr Geduld haben, bis das Wetter über euch hingezogen ist.

Martin Luther